

AUßERIRDISCHES LEBEN: HERAUSFORDERUNG FÜR DIE CHRISTLICHE VERKÜNDIGUNG UND GLAUBENSLEHRE

Dr. rer. nat. Christoph Hartmann

Seminar Dogmatik / Religionspädagogik

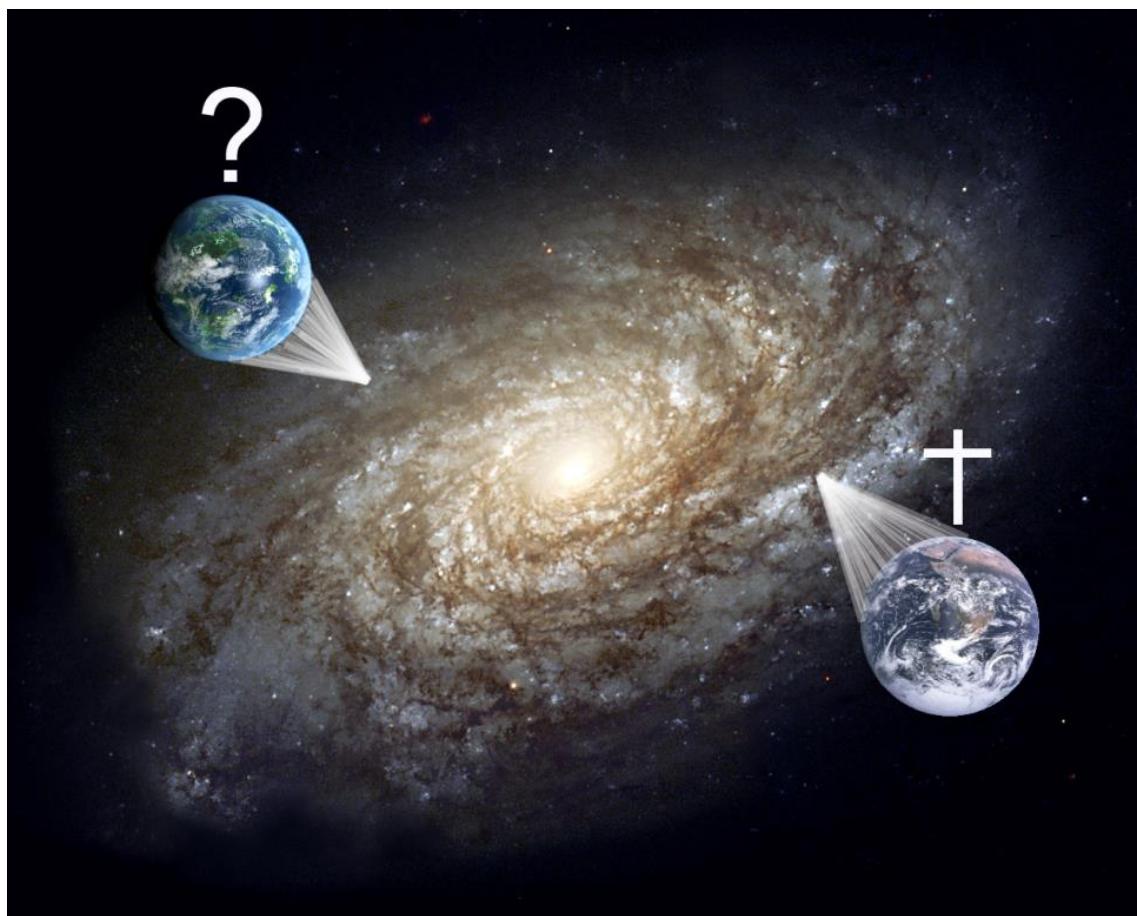
Erzbischöfliches Diakoneninstitut Köln

Dozenten:

Dr. theol. habil. Raimund Lülsdorff

Gregor Hannappel

10.Mai 2014



EINFÜHRUNG

Die Frage, ob es außer uns Menschen noch andere intelligente Wesen im Universum gibt, gehört zu unseren grundlegenden Orientierungsfragen. Die Neugier auf die noch unentdeckten Nachbarn befähigt seit langem unsere Phantasie, und spornt uns zu Höchstleistungen in der Astronomie und Raumfahrt an. Beispiele unserer Zeit sind das SETI-Projekt,¹ das mit enormem Aufwand nach Radiosignalen außerirdischer Zivilisationen sucht, oder die Pioneer- und Voyager-Raumsonden, mit denen Plaketten und Datenträger mit Informationen über die Menschheit ins All gesandt wurden.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird gezeigt, dass die unbewiesene Möglichkeit anderer intelligenter Lebewesen im All eine bereits reale Herausforderung für die Verkündigung der christlichen Botschaft darstellt. Um den Wahrheitsanspruch des Christentums zu rechtfertigen muss sich die Verkündigung mit den verschiedenen Ideen, Religionen und Weltbildern unserer Zeit auseinander setzen, und dazu gehört seit einigen Jahren verstärkt auch die Vorstellung, dass es andere intelligente Wesen auf anderen Planeten gibt.

Der zweite Teil dieser Arbeit ist ein Überblick über ein neues theologisches Spezialgebiet, die Exotheologie, die sich durch die in den vergangenen 15 Jahren auch innerhalb der katholischen Kirche mit einer erhöhten Intensität geführten Diskussion derzeit herausbildet. Die exotheologische Kernfrage betrifft das Verständnis der Person Jesu ein seines Erlösungswerkes: Hat Jesus Christus nicht nur uns Menschen, sondern auch alle anderen (evtl. existierenden) erlösungsbedürftigen Wesen erlöst? Es werden verschiedene Lösungsansätze vorgestellt, und ihr Verhältnis zur katholischen Glaubenslehre erläutert. Zuletzt soll ein Ausblick gegeben werden, wie die Verkündigung sich diese Antworten nutzbar machen kann.

Das Phänomen des außerirdischen Lebens ist ein weites Feld, das in dieser Arbeit nur zum Teil bearbeitet werden kann. Unbeachtet bleiben müssen daher die Themen Präastronautik (die Vorstellung, Außerirdische hätten die menschliche Zivilisation begründet oder beeinflusst), der Glaube an UFO-Sichtungen oder die geschichtliche Entwicklung der Exotheologie, ausgehend von Nikolaus von Kues und Giordano Bruno. Zu diesen Themen empfiehlt sich die Lektüre des Buchs „Jesus, UFOs, Aliens“ von Armin Kreiner.²

¹ Giuseppe Cocconi und Philip Morrison: Searching for Interstellar Communications. In: Nature 184, Nr. 4690, 844-846, Nature Publishing Group, London 1959. http://www.coseti.org/morris_0.htm (wie auch alle anderen Weblinks zuletzt abgerufen am 05.01.2014)

² Armin Kreiner: Jesus, UFOs, Aliens: Außerirdische Intelligenz als Herausforderung für den christlichen Glauben. Herder, Freiburg 2011.

HERAUSFORDERUNG FÜR DIE VERKÜNDIGUNG DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Neue astronomische Forschungsergebnisse haben ergeben, dass ca. 22% aller sonnenähnlichen Sterne auch Planeten besitzen, die sich innerhalb der bewohnbaren Zone um diesen Stern bewegen,³ und die eine Größe vergleichbar mit der Erde haben, z.B. der Planet Kepler-22b.^{4,5} Nach derzeitigem Forschungsstand wird sich auf diesen Planeten Leben entwickeln, sobald dort die nötigen Voraussetzungen vorliegen wie z.B. stabile Ozeane und eine Atmosphäre, wie sie unsere Erde im Archaikum⁶ vor ca. 3,8 Milliarden Jahren aufwies. Ein starker Hinweis für diese Annahme ist, dass die ersten irdischen Fossilien genau aus dieser Zeit stammen, als diese notwendigen Bedingungen auf der Erde gerade erst (im geologischen Zeitmaßstab) vorhanden waren. Intensiv diskutiert wird derzeit, wie viele dieser Lebensformen sich dann auch zu intelligenten Lebewesen weiterentwickeln. Aufbauend auf der Evolutionstheorie geht die Forschung i.A. davon aus, dass das Leben aus sich heraus zunehmend komplexere Lösungen für die Herausforderungen seiner Umgebung findet und somit auch die Entwicklung von höherer Intelligenz nur eine von vielen Stufen der Evolution darstellt. Beachtet man, dass alleine in unserer Milchstraße zwischen ca. 100 und 300 Milliarden Sterne existieren,⁷ ist es bei allen verbleibenden Unsicherheiten eine plausible Annahme, dass außer uns Menschen noch viele andere intelligente Völker im Universum leben.

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ hat im November 2013 zu diesem Thema einen Online-Artikel „Hochrechnung: Milliarden bewohnbare Planeten in der Milchstraße“ veröffentlicht.⁸ Die Diskussion im Forum des Artikels war mit 472 Beiträgen für ein solches Randthema außergewöhnlich intensiv. Inhaltlich lassen sich die Beiträge mehrheitlich den folgenden Hauptthemen zuordnen: Voraussetzungen für extraterrestrisches Leben, Möglichkeiten und Folgen einer Kontaktaufnahme, Entwicklungsstand und Zukunft des Menschen und Auswirkungen eines Kontakts auf die irdischen Religionen. Bezüglich des letzten Punkts wurde zum einen mehrfach nach einem Standpunkt des Christentums und speziell der katholischen Kirche gefragt, und zum anderen die Vermutung bzw. Hoffnung geäußert, dass ein solcher Kontakt zum Untergang des Christentums führen würde.

³ Erik A. Petigura, Andrew W. Howard, und Geoffrey W. Marcy: Prevalence of Earth-size planets orbiting Sun-like stars. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 110, Nr. 48, 19273–19278, Washington D.C. 2013.

<http://www.pnas.org/content/early/2013/10/31/1319909110>

⁴ William J. Borucki et al: A 2.4 Earth-radius Planet in the Habitable Zone of a Sun-like Star. In: The Astrophysical Journal, Washington D.C. 2012. <http://arxiv.org/abs/1112.1640>

⁵ <http://kepler.nasa.gov/Mission/discoveries/kepler22b/>

⁶ Archaikum, in: Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/Archaikum>

⁷ Milchstraße, in: Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/Milchstra%C3%9Fe>

⁸ Hochrechnung: Milliarden bewohnbare Planeten in der Milchstraße. In: Der Spiegel, Online veröffentlicht am 5.11.2013.

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/milchstrasse-besitzt-milliarden-bewohnbare-planeten-a-931693.html>

Auch wenn die Auswertung der Diskussionsbeiträge keine repräsentativen Aussagen ermöglichen, zeichnen sie doch ein Bild über die zweifache Herausforderung für die Kirche und ihrer Verkündigung, denn der Anspruch, die Deutungshoheit über die Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung zu haben, kann nur aufrecht gehalten werden, wenn alle Aspekte der Schöpfung in diesem Weltbild Beachtung finden: Das Selbstverständnis der Christen innerhalb der Schöpfung ist, dass wir das vom Vater geliebte Kind sind, dem Gott sich auf unübertreffliche Weise in Jesus Christus zugewandt hat. Was aber nun, wenn wir kein Einzelkind sind sondern noch unbekannte Geschwister besitzen? Hat Gott sich Ihnen in ähnlicher Weise zugewandt wie uns?

- Die Stellung des Menschen im Universum ist unklar. Ist alles uns unterworfen, oder nur unsere nächste Umgebung? Sind wir vielleicht erwählt andere außerirdische Völker in das auf der Erde begonnene Reich Gottes zu integrieren, sprich sie christlich zu missionieren?
- Oder ist das Universum ein Ort, an dem wir mit anderen Völkern, die wie wir Menschen um ihrer selbst willen von Gott gewollt sind, in Kontakt treten sollen und mit ihnen unsere und ihre evtl. vorhandene Offenbarung Gottes in Augenhöhe austauschen?

Als Kopernikus im frühen 16. Jahrhundert das geozentrische Weltbild durch seine Forschungen widerlegte,⁹ resultierte daraus die neuzeitliche Kosmologie, die wiederum die erdzentrierte christliche Heilsgeschichte relativierte.¹⁰ Legt man nun die Annahme der Existenz anderer intelligenten Wesen im Universum zugrunde, resultiert daraus eine vergleichbare Herausforderung für die Interpretation der Glaubenslehre und Verkündigung, die nun nicht mehr nur wie nach Kopernikus die Geozentrik des Christentums auf den Prüfstand stellen muss, sondern ebenso den Anthropozentrismus: Damals wie heute muss die Stellung des Menschen zu seinem Schöpfer und Erlöser unter neuen Voraussetzungen neu begründet werden.

Ein Beispiel ist die Interpretation des ersten biblischen Schöpfungsberichts, aus dem der Katechismus der katholischen Kirche die Aussage „*Der Mensch ist der Gipfel des Schöpfungswerkes*“ ableitet.¹¹ Dieser Interpretation liegt die ungenannte Annahme zugrunde, dass der Autor des Schöpfungsberichts einen vollständigen Überblick über das göttliche Schöpfungswerk hat. Ist hier wirklich Gottes gesamtes Schöpfungswerk gemeint, und leitet sich mit dieser Aussage ein Primat des Menschen über alle möglichen Lebensformen des Universums ab? Der Autor des Schöpfungsberichts bezieht sich ja bereits mit dem zweiten Vers des Schöpfungsberichts „*[...] und Gottes Geist schwebte über dem Wasser*“ (Gen 1,2) auf den ihm eigenen irdischen Erfahrungshorizont. Diesem Horizont würde die Aussage „*Der Mensch ist der Gipfel*

⁹ Nikolaus Kopernikus. In: Wikipedia. http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Kopernikus

¹⁰ Linus Hauser: Der vervielfachte Christus: Außerirdisches Leben und christliche Heilsgeschichte. Heinz-Hermann. Peitz (HG), Kleine Hohenheimer Reihe 46, Akademie d. Diözese Rottenburg-Stuttgart 2004, S. 85

¹¹ Katechismus der Katholischen Kirche, Neuübersetzung aufgrund der Editio Typica Latina, S. 120, Oldenbourg [u.a.], München 2005, § 343

der *irdischen Schöpfung*“ besser Rechnung tragen. So formuliert die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* (12) „*Die Heilige Schrift lehrt nämlich, daß der Mensch "nach dem Bild Gottes" geschaffen ist, fähig, seinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben, von ihm zum Herrn über alle irdischen Geschöpfe gesetzt[...]*“. Ebenso umsichtig drückt sich der Jugendkatechismus Youcat aus, dort wird nur die durch den Schöpfungsbericht bezeichnete Ordnung zusammengefasst: „*der Mensch steht über dem Tier, das Tier über der Pflanze, die Pflanze über der unbelebten Materie*“.¹² So gelingt es ihm präzise die Darstellung des Schöpfungsberichts abzubilden ohne eine Interpretation hinzuzufügen.

Man kann berechtigterweise einwenden, dass die Existenz außerirdischer Wesen eben noch kein bewiesener Aspekt der Schöpfung ist, und daher die Integration in das christliche Weltbild noch unnötig ist. Diesem Einwand steht aber entgegen, dass nach einer Umfrage im Jahr 2006 bereits über 40% der Deutschen über 14 Jahren angaben an Außerirdische zu glauben.¹³ Das Wort „glauben“ sollte man hier vermutlich nicht automatisch mit religiösem Glauben gleichsetzen, sondern eher im Sinne von „annehmen“ verstehen. Nichtsdestoweniger sind außerirdische Wesen Teil des Weltbilds dieser Menschen. Möchte man mit ihnen über das Christentum in einen echten Dialog treten, muss man auf diese Annahme in angemessener Weise eingehen.

Hinsichtlich dieser Annahme steht für viele Menschen unserer Zeit die Gültigkeit des christlichen Weltbilds und damit auch der Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens unter Vorbehalt. Den Vorwurf, ein Kontakt mit Außerirdischen würde das Ende des Christentums einläuten, kann man nur entkräften, wenn man dieser Spekulation eine konkrete Glaubensposition gegenüberstellt, die ihr angemessen Rechnung trägt. Diese Glaubensposition darf nicht losgelöst von der restlichen Glaubenslehre sein, sondern muss aus ihr erwachsen. Innerhalb des Christentums vertreten die Kreationisten am deutlichsten eine aus der Bibel begründete Position zu dieser Fragestellung: Für sie ist die Existenz von Außerirdischen nicht möglich, da sie eben in der Bibel nicht erwähnt werden. Damit entfällt für sie auch die Notwendigkeit ihre Glaubenslehre weiterzuentwickeln. Gleichermaßen wäre ein tatsächlicher Kontakt mit Außerirdischen für Vertreter dieser Position katastrophal, sie würden ihre Glaubwürdigkeit endgültig einbüßen.

Aber was würde ein solcher Kontakt für Katholiken oder Protestanten bedeuten? Der lutherische Theologe Ted Peters ist dieser Frage nachgegangen und hat zu diesem Thema eine Umfrage¹⁴ erhoben. Aufgeschlüsselt nach der Religionszugehörigkeit (Verteilung siehe Abbildung 1) zeigt sich, dass die meisten Christen (78%) der Meinung sind, dass ein solcher Kontakt kein Problem darstellt. Unter denen, die darin ein Problem sehen, sind Katholiken fast doppelt so häufig (22%) wie andere Christen (12%)

¹² Youcat, Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, S. 39, Pattloch, München 2010, § 46

¹³ Emnid Umfrage: Ist da jemand?, erhoben 2006, 1000 befragte Personen, Reader's Digest, Januar 2007. <http://www.rd-presse.de/pressemitteilungen/magazin-readers-digest/40-prozent-der-deutschen-glauben-an-auserirdische>

¹⁴ Ted Peters und Julie Froehlig: The Peters ETI Religious Crisis Survey. Online veröffentlicht, 2008. <http://www.counterbalance.org/etsurv/fullr-frame.html>

vertreten (siehe Abbildung 2). Warum diese Häufung? Eine mögliche Interpretation wäre, dass die katholische Kirche im Vergleich zu den anderen christlichen Gemeinschaften und Kirchen eine Glaubenslehre vertritt, die weniger flexibel auf eine sich ändernde Umgebung reagieren kann, bzw. dass die Gläubigen diesen Eindruck haben. Ebenso möglich wäre, dass die Katholiken bestimmte Glaubensaussagen im klaren Widerspruch zur Existenz anderer intelligenter Wesen sehen.

Leider sind keine gesicherten Schlüsse möglich, denn Ted Peters hat es versäumt die üblichen sozio-demographischen Merkmale der Befragten wie Alter, Geschlecht, Wohnort, Familienstand und Bildungsstand zu erfassen. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass es bei dieser Auswertung zur Überlagerung mit anderen Einflüssen gekommen ist, und es bleibt unklar, ob wirklich die Religionszugehörigkeit hier die ausschlaggebende Eigenschaft ist. Auch bleibt unklar, ob bestimmte gesellschaftliche Gruppen unter- bzw. überrepräsentiert sind. Eine Wiederholung der Umfrage unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen wäre angebracht, zumal die Ergebnisse der Umfrage in theologischen Publikationen bereits zitiert werden.

Auch die katholischen Kirche hat sich diesem Thema zugewandt: So hat die vatikanische Sternwarte im Jahr 2009 eine Fachtagung „Astrobiologie“ gehalten.¹⁵ In der Einführung beschreiben Jonathan I. Lunine, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Fachtagung und Pater José G. Funes, Direktor der vatikanischen Sternwarte, die Astrobiologie als „*Versuch verschiedene wissenschaftliche Techniken anzuwenden [...] um zu einem tieferem Verständnis der Stellung des Menschen im Kosmos zu gelangen.*“¹⁶ Die Beiträge der Konferenz befassten sich dann aber ausschließlich mit den naturwissenschaftlichen Voraussetzungen und möglichen Formen außerirdischen Lebens. Die theologischen Konsequenzen und eine veränderte Wahrnehmung der Stellung des Menschen im Kosmos wurden dagegen nicht thematisiert. Die Auseinandersetzung des Vatikans mit diesem Thema steht also noch vor den eigentlichen Herausforderungen.

¹⁵ Studienwoche der vatikanischen Sternenwarte vom 6.-10. November 2009.

<http://www.casinapioiv.va/content/accademia/en/events/2009/astrobiology.html>

¹⁶ Ebd., “Astrobiology is an effort to use a diverse range of scientific techniques, focused on targets from the molecules in cells to the vast cosmos around us, to provide a deeper appreciation of humankind’s place in the cosmos.”

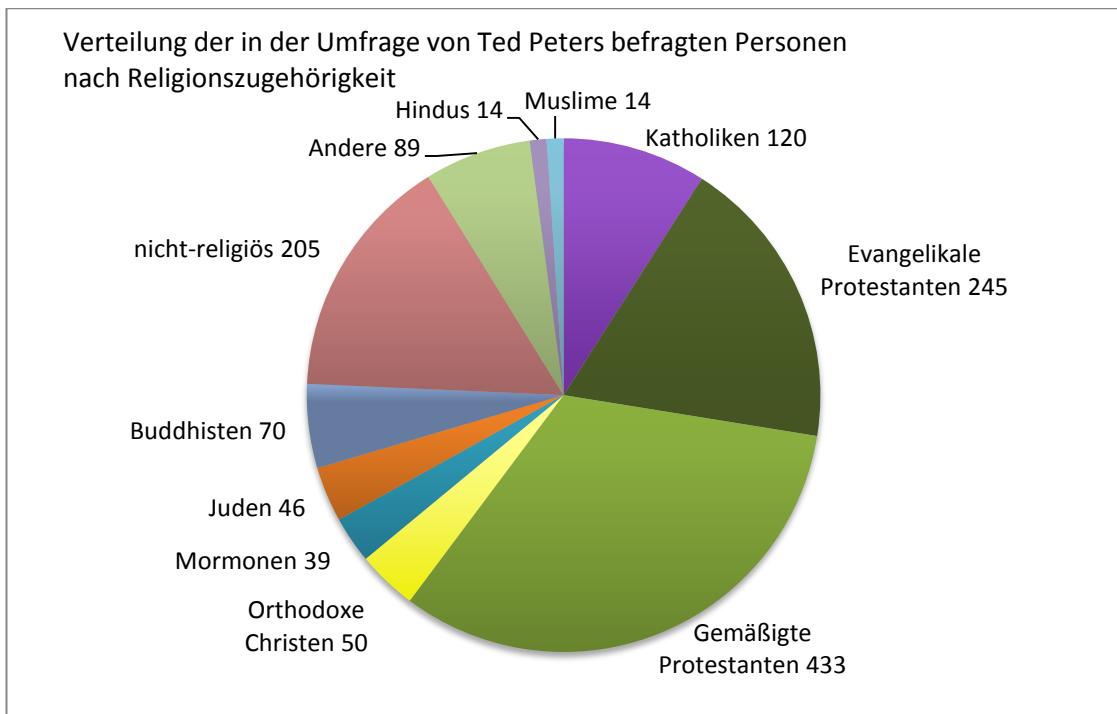


ABBILDUNG 1

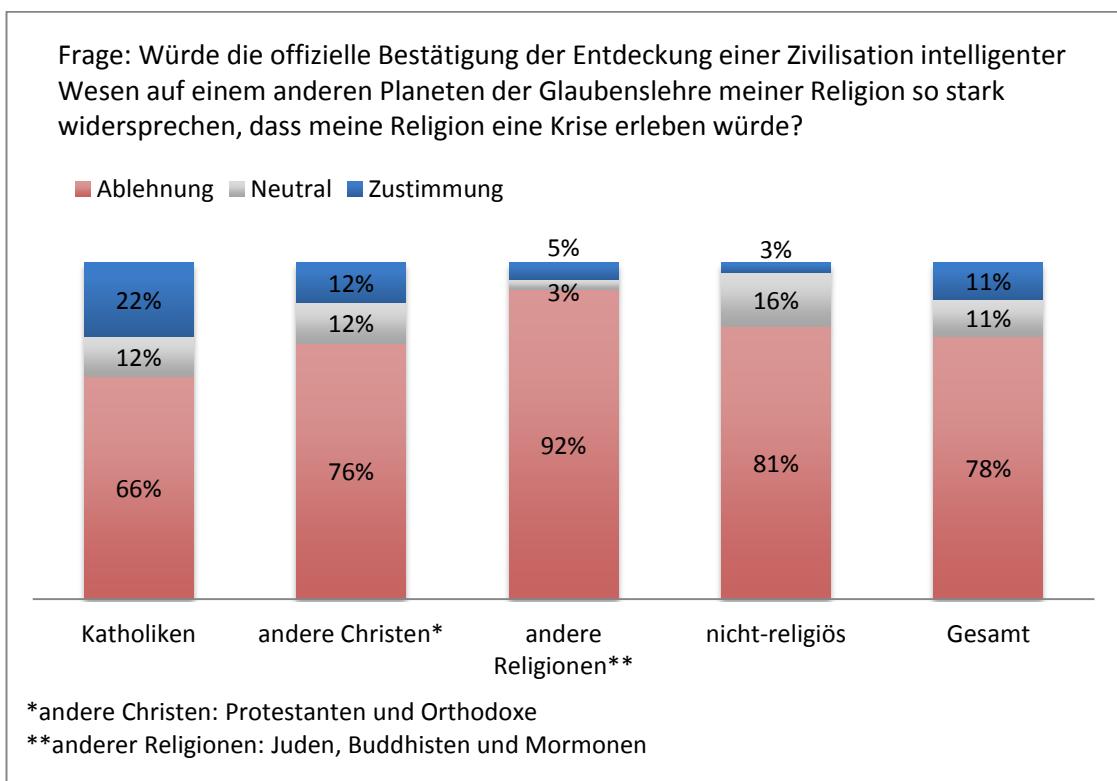


ABBILDUNG 2

DIE EXOTHEOLOGISCHE DISKUSSION

Als theologische Disziplin befasst sich die Exotheologie (oder Astrotheologie) mit den Konsequenzen der Existenz außerirdischer Lebewesen für den christlichen Glauben. Der Hauptgegenstand der Exotheologie ist die Christologie und das Ringen um ein Verständnis der Inkarnation Gottes in diesem speziellen Kontext.¹⁷

Im Jahr vor der Fachtagung „Astrobiologie“ der vatikanischen Sternwarte, im Mai 2008, wurde Pater Funes von der vatikanischen Tageszeitung L’Osservatore Romano zu diesem Thema befragt.¹⁸ Dies ist eine Übersetzung eines Auszugs aus einer englischsprachigen Übersetzung des Interviews¹⁹ ins Deutsche:

„LOR: Und das [die Existenz ähnlicher oder höherentwickelter Wesen, d. Verf.] wäre kein Problem für unseren Glauben?“

Funes: Ich glaube nicht. So wie es eine Vielfalt von Geschöpfen auf der Erde gibt, so kann es auch andere von Gott geschaffene Wesen geben, auch intelligente. Das steht nicht im Gegensatz zu unserem Glauben, denn wir können Gottes schöpferischer Freiheit keine Grenzen setzen. Um es mit dem Hl. Franziskus zu sagen, wenn wir irdische Lebewesen als „Bruder“ und „Schwester“ bezeichnen, warum können wir dann nicht auch von einem „außerirdischen Bruder“ sprechen? Er wäre ein Teil der Schöpfung.

LOR: Und was ist mit Erlösung?

Funes: Betrachten wir das Bild vom verlorenem Schaf aus dem Evangelium. Der Hirte lässt 99 in der Herde um nach dem einen zu suchen, das verloren ist. Stellen wir uns vor, im Universum gäbe es 100 Schafe, entsprechend den unterschiedlichen Formen der Geschöpfe. Wir als Teil der menschlichen Rasse könnten genau das verlorene Schaf sein, Sünder, die einen Hirten brauchen. Gott wurde in Jesus Mensch um uns zu retten. Falls andere intelligente Wesen existieren ist somit nicht zwingend gegeben, dass sie erlöst werden müssen. Sie könnten immer noch in völliger Freundschaft mit ihrem Schöpfer sein.

LOR: Ich beharre darauf: Wenn sie [die Außerirdischen, d. Verf.] Sünder wären, wäre Erlösung für sie ebenso möglich?

Funes: Jesus nahm einmalig Fleisch an, für jeden. Die Inkarnation ist ein einmaliges und unwiederholbares Ereignis. Ich bin deshalb sicher, dass sie in irgendeiner Weise in der Lage sind sich an Gottes Gnade zu erfreuen, so wie auch wir Menschen.“

Die Ausführungen von Pater Funes verdeutlichen, dass der Mensch eine einzigartige Erlösungsbedürftigkeit besitzt: Der Mensch nimmt gegenüber der Schöpfung eine herausgehobene Stellung, denn Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen

¹⁷ Armin Kreiner (wie Anm. 2), S. 176

¹⁸ Francis M. Valiante, Interview mit José G. Funes, veröffentlicht im Mai 2008 im L’Osservatore Romano. Originaltext in italienischer Sprache, abgerufen am 30.12.2013

http://www.vatican.va/news_services/or/or_quo/interviste/2008/112q08a1.html

¹⁹ Abschrift des Interviews im Blog von Pater José G. Funes <http://padrefunes.blogspot.de/>

und ihn befähigt seinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben, und ihn eingesetzt über alle irdischen Geschöpfe zu herrschen (GS 12).²⁰ Diese Gottebenbildlichkeit aber wird durch die Sünde verletzt, weshalb der Mensch erlösungsbedürftig wurde. Jesus Christus hat durch seine Inkarnation und sein Erlösungswerk diese Verletzung der Sünde geheilt und so die Gottebenbildlichkeit des Menschen wiederhergestellt (GS 22). Die spezielle und einzigartige Erlösungsbedürftigkeit des Menschen kommt ihm also durch Erwählung Gottes als sein Abbild zu. Sie ist keine automatische Konsequenz seiner speziellen evolutionären Entwicklung, durch die er seine Intelligenz und seine sozialen Fähigkeiten entwickelte. Es wäre also ein Fehlschluss, für alle ähnlich (oder höher) befähigten Wesen im Universum anzunehmen, dass diese Fähigkeiten eine dem Menschen gleiche Erlösungsfähigkeit implizieren. Somit lässt sich die exotheologische Frage nach der Erlösung außerirdischer Wesen auf die Frage zurückführen, ob Gott neben dem Menschen noch andere Wesen als sein Ebenbild erwählt hat, und der Mensch somit keine Sonderstellung gegenüber diesen Wesen einnimmt.

Dafür spricht, dass der Herrschaftsbereich des Menschen auf die irdische Schöpfung begrenzt ist. Der Schöpfungsbericht ist dafür kein ausreichender Zeuge, denn der Horizont der Autoren ist ja auf die irdische Wirklichkeit beschränkt. Es ist vielmehr unsere natürliche Lebenszeit, die uns Grenzen setzt. Sie reicht aus, um bis an die Grenzen unseres Sonnensystems zu reisen. Sie reicht auch aus, um mit Wesen innerhalb weniger Lichtjahre in einen Dialog zu treten. Der technische Fortschritt wird diese Grenzen zwar erweitern, aber nicht aufheben. Und auch wenn es technisch möglich wäre, einen Menschen für eine längere Reise beliebig lang am Leben zu erhalten, so würde dies doch dem göttlichen Willen widersprechen, der für den Menschen eben nur eine begrenzte Lebenszeit in dieser Welt vorsieht. Die natürliche Begrenzung unseres Herrschaftsgebiets eröffnet nun den Raum, dass im Universum mehrere Herrschaftsbereiche nebeneinander existieren, in denen Gott parallel Ebenbilder seiner selbst erschaffen kann. Die Existenz unseres Herrschaftsgebiets zeigt beispielhaft, dass es Gottes Wille ist, seine Schöpfung in die Herrschaft seiner Ebenbilder zu übergeben, was Grund zur Annahme liefert, dass dieser Wille auch für andere Herrschaftsgebiete gilt.

Die christliche Offenbarung trifft keine direkte Aussage zu dieser Möglichkeit. Aus Sicht des Glaubens bleibt es eine Spekulation. Nehmen wir für den weiteren Teil dieser Arbeit an, dass Gott so gehandelt hätte und es neben dem Menschen noch weitere Ebenbilder Gottes im Universum gibt. Um im Bild von Pater Funes zu bleiben würde das bedeuten, dass nicht nur der Mensch verloren gehen könnte, sondern auch andere Schafe die Herde verlassen könnten und nun auf Gottes Erlösung angewiesen wären. Wie könnte Gott sie erlösen? Gemäß der Satisfaktionstheorie von Anselm von Canterbury²¹ hat Jesus Christus notwendigerweise als wahrer Mensch und wahrer Gott

²⁰ Georg Langemeyer: Gottebenbildlichkeit. Lexikon der katholischen Dogmatik, Wolfgang Beinert (HG), Herder, Freiburg 1991.

²¹ Julia Knopp: Satisfaktionstheorie. Neues Lexikon der katholischen Dogmatik, Wolfgang Beinert und Bertram Stubenrauch (HG), Herder, Freiburg 2012.

am Kreuz Genugtuung für die Sünden der Menschheit geleistet.²² Am menschlichen Beispiel zeigt sich also, dass Gott die Gottesebenbildlichkeit nur dadurch wiederherstellen konnte, dass er selbst ins Fleisch dieses Ebenbildes inkarnierte. Inkarnation bedeutet, dass Gott das Wesen seines Ebenbildes annimmt und so die Gottesähnlichkeit des Ebenbildes in einer Person, Jesus Christus, durch die Wesenseinheit unvorstellbar übersteigert. So tilgt Gott mit vollumfänglichem Einsatz seiner eigenen Wesenheit und der Wesenheit des Ebenbildes die Verletzung der Sünde. Auch die Betrachtung des Wesens der Ebenbildlichkeit selbst impliziert diese Notwendigkeit, denn die Liebesfähigkeit des Menschen und seine ihm geschenkte Autonomie im irdischen Wirken würden zerstört, wenn Gott die Sünde aus göttlicher Macht alleine bannen würde, denn so würde er dem Menschen ebenso die Freiheit nehmen. Gott muss sich dem Menschen auf Augenhöhe nähern, um eine freie Entscheidung des Menschen für oder gegen ihn zu ermöglichen. Am menschlichen Beispiel zeigt sich also, dass Gott seine Ebenbilder nur auf sehr spezielle Weise erlösen kann, die Inkarnation im Fleische dieses Ebenbildes ist die Voraussetzung. Mehrere erlösungsfähige Ebenbilder Gottes implizieren daher auch eine mehrfache Inkarnation Jesu Christi, jeweils in das Fleisch eines der göttlichen Ebenbilder.

Ist das nun ein Widerspruch zu unserer Christologie, zu unserer Vorstellung von Christi Einzigkeit und Heilsuniversalität?²³ Der Theologe Linus Hauser hat ein Modell entwickelt, das diese Vervielfachung Christi in einen kosmologischen Christus wieder vereint. Er beruft sich auf Lumen Gentium 14-16, nach der der Leib Christi, die Kirche, immer noch im Werden ist.²⁴ Zu diesem Leib rechnet er neben den Gliedern der irdischen Kirche auch alle anderen Ebenbilder Gottes, die im Universum nach Gottes Heil suchen. Da uns Menschen die Verbindung zu diesem Leib ausschließlich durch Jesus Christus möglich ist, muss die Verbindung anderer Wesen zu diesem Leib ebenso durch Jesus Christus ermöglicht werden, und sich analog zur menschlichen Verbindung durch eine personale Offenbarung Gottes manifestieren. Zusätzlich muss diese ebenso den eschatologischen Vorbehalt sichtbar machen, wie es für uns Menschen Jesu Leben, Sterben und Auferstehung getan hat. Er betont aber, dass es für uns derzeit weder möglich ist, die Art und Weise, wie sich Gott auf anderen Planeten manifestiert hat zu ergründen, noch wie diese vielen Manifestationen Christi eschatologisch vereint werden.

Aber wie ist die Stellung der katholischen Lehre zum exotheologischen Modell des vervielfachten Christus? Die Erklärung „Dominus Iesus - über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“²⁵ zitiert die Worte von Papst Johannes

²² Armin Kreiner (wie Anm. 2), S. 178

²³ Julia Knop: Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi. Neues Lexikon der katholischen Dogmatik, Wolfgang Beinert und Bertram Stubenrauch (HG), Herder, Freiburg 2012.

²⁴ Linus Hauser: Der vervielfachte Christus: Außerirdisches Leben und christliche Heilsgeschichte. Heinz-Hermann. Peitz (HG), Kleine Hohenheimer Reihe Band 46, Akademie d. Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2004, S. 97f

²⁵ Kongregation für die Glaubenslehre: Erklärung „Dominus Iesus“ über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche. Vatikan 2000.

Paul II. „[...] *Christus ist kein anderer als Jesus von Nazaret, und dieser ist das Wort Gottes, das für das Heil aller Mensch geworden ist:*“ Demnach muss die Identität zwischen dem Logos und Jesus von Nazaret absolut gewahrt bleiben und bekannt werden, dass das Wort Jesus von Nazaret ist, wie auch Jesus von Nazaret das Wort ist. Stellt man sich nun eine außerirdische Inkarnation des Wortes auf einem anderen Planeten vor, wäre diese nicht identisch mit Jesus von Nazaret, da sie sich sowohl in ihrer kreatürlichen wie auch der raumzeitlichen Realisierung unterscheidet. Wenn sie aber nicht mit Jesus von Nazaret identisch ist, kann sie folglich auch nicht identisch mit dem Wort sein. Dem Wortlaut nach schließt diese päpstliche Aussage jede der derzeitigen exotheologischen Christologien aus.

Grundsätzlich lässt sich einwenden, dass die Erklärung *Dominus Iesus* und andere bisherigen lehramtlichen Aussagen zur Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi sich bisher ausschließlich auf die Auseinandersetzung des Christentums mit anderen irdischen Religionen beziehen. Dass sich der Heilswille Gottes möglicherweise auch auf andere intelligente Lebewesen im Universum erstreckt, wurde durch das Lehramt bisher schlichtweg nicht beachtet. So betont ein Dokument der internationalen Theologenkommission über die „Interpretation der Dogmen“, dass ausschließlich der Mensch der Bezugspunkt der Dogmen ist: „*Erst in Jesus Christus wird das Geheimnis hell; in ihm, dem neuen Menschen, hat Gott dem Menschen den Menschen voll kundgemacht und ihm seine höchste Berufung erschlossen (GS 22). So ist der Mensch nicht das Maß, wohl aber der Bezugspunkt der Auslegung des Glaubens, auch der Dogmen. Er ist der Weg der Kirche auch bei der Auslegung ihrer Dogmen.*“²⁶ Da außerirdisches Leben also keinen Bezugspunkt der bisherigen Dogmen darstellt, sind die bisherigen Lehramtaussagen, die im Kontext der Religionstheologie die Einzigkeit Jesu Christi und seine Heilsuniversalität gegenüber den irdischen Religionen einfordern, auch keine generelle Zurückweisung der exotheologischen Christologien.

Im Dokument der internationalen Theologenkommission wird auch grundsätzlich die Begrenztheit aller Aussagen über Christus in der Geschichte geäußert: „*Das Christusmysterium überschreitet die Aussagemöglichkeiten jeder geschichtlichen Epoche und entzieht sich damit jeder abschließenden Systematisierung (Eph 3,8–10). In Begegnung mit den unterschiedlichen Kulturen und den sich wandelnden Zeichen der Zeit macht der Heilige Geist das eine Christusgeheimnis immer wieder neu in seiner Neuheit präsent.*“²⁷ Das eröffnet einen Raum für ein Fortschreiten der Christologie, womöglich auch durch die Exotheologie, denn der Kontakt mit außerirdischen Lebewesen wäre nicht nur ein sich wandelndes Zeichen der Zeit sondern vielmehr ein Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte.

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000806_dominus-iesus_ge.html

²⁶ Internationale Theologenkommission, „Die Interpretation der Dogmen“ von 1989, in: Internationale Katholische Zeitschrift Communio 19, S. 246–266. Vatikan 1990.

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_1989_interpretazione-dogmi_ge.html

²⁷ Die Interpretation der Dogmen (wie Anm. 28)

Abschließend bliebe also zusammenzufassen, dass wir uns nicht vor einem Zusammenbrechen unseres christlichen Glaubens fürchten müssen, sollten wir einmal Kontakt mit außerirdischen Lebewesen aufnehmen. Wir dürfen vielmehr hoffen, dass wenn die Zeichen für außerirdisches Leben sich weiter verdichten und konkretisieren wir dadurch auch zu einem tieferen Verständnis des Geheimnis Christi und der an uns gerichteten göttlichen Offenbarung gelangen können. Es bietet sich uns vielleicht die Chance, die uns vermutlich völlig fremden Wesen als neues Abbild Gottes zu entdecken, und so zu einer tieferen Erkenntnis unserer eigenen Ebenbildlichkeit und deren Urgrund, unserem Schöpfer, zu gelangen. Wenn wir uns dann die von Linus Hauser aufgezeigte Perspektive zu eigen machen, mit diesen Wesen dann einen größeren, allumfassenden Leib Christi bilden zu können, so können wir irdischen Christen durchaus mit Neugier und Vorfreude auf einen solchen Kontakt blicken.